

MARIO FRANCO BARROS

ELLIPSEN UND ANDERE NÄHEMERKMALE IN DER SPRACHE MODERNER MEDIEN¹

1. Anliegen

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Ellipse als Nähemerkmal in der privaten E-Mail-Kommunikation. Um dem Rahmenthema des Sammelbandes Rechnung zu tragen, stehen die Fälle im Mittelpunkt dieses Beitrages, in denen die valenzgebundenen Elemente des verbalen Valenzträgers nicht realisiert werden. Andere Ellipsentypen werden daher nur am Rande erläutert. Obwohl die E-Mail-Kommunikation wie die Briefkommunikation medial schriftlich ist, geht diese Studie von der Hypothese aus, dass die E-Mail-Kommunikation mehr Merkmale der gesprochenen Sprache/Mündlichkeit aufweist als die Briefkommunikation. Diese Studie versucht zu beweisen, dass die tendenziell mündliche „Konzeption“ (Söll 1985, S. 19) der E-Mail der Grund dafür ist. Es soll hier untersucht werden, ob in der geschriebenen E-Mail-Kommunikation, ähnlich wie in der gesprochenen Sprache, auch Verbergänzungen ausgelassen werden, etwa bei dialogischen Bezugnahmen auf vorhergehende Sätze (z.B. Frage-Antwort-Sequenzen), bei der Verwendung von Zeigwörtern und Ellipsen im metaphorischen E-Mail-Raum (visuelle Benutzeroberfläche des E-Mail-Programmes) oder in einem realen Raum, der für beide Kommunikationspartner bekannt ist (z.B. der Ort, an dem der Sprecher seine Mails tippt), bei der Benutzung von kurzen syntaktischen Strukturen usw. Für die Beschreibung der Phänomene werde ich authentische Belege analysieren und mich dabei auf ein Arbeitskorpus stützen, das ich für meine Dissertation erstellt habe. Das Korpus besteht aus 51 Privatbriefen (20.157 Wörter) und 102 privaten E-Mails (16.904 Wörter), die mir vor allem Germanistikstudenten² der Universitäten Bochum und Hannover zur Verfügung gestellt haben. Das Korpus hat folglich insgesamt einen Umfang von ca. 37.520 Text-

¹ Dieser Artikel ist eine aktualisierte Fassung des Tagungsvortrags. Er ist im Rahmen des durch Drittmittel geförderten Forschungsprojektes DICONALE (Diccionario Conceptual del Alemán y Español) entstanden (Subprograma de Proyectos de Investigación Fundamental no Orientada: FFI-2012-32658. Ministerio de Economía y Competitividad. Secretaría de Estado de Investigación, desarrollo e Innovación).

² Verfasser: 64,7% weiblich, 35,3% männlich.

wörtern. Ich bin mir dessen bewusst, dass dieses Korpus nur einen bescheidenen Umfang hat, dennoch glaube ich mit Scherer, dass „bereits ein Korpus mit zehn- oder zwanzigtausend Textwörtern verlässliche Auskunft über die zu untersuchende Fragestellung geben [kann]“ (Scherer 2006, S. 7). Das Briefkorpus besteht aus fast allen Briefen, die mir zur Verfügung gestellt worden sind. Das E-Mail-Korpus beschränkt sich hingegen nur auf eine Auswahl aus den insgesamt 300 zur Analyse benutzten Texten. Es wurden dabei vor allem solche ausgewählt, die in Beziehung zu jeweils anderen standen und deren Autoren durch regelmäßigen Austausch verbunden waren. Kurze kontextlose E-Mails wurden nicht mit einbezogen.

In Abschnitt 2 wird der Begriff ‘Ellipse’ nach unterschiedlichen Kriterien beleuchtet. In Abschnitt 3 werden zwei „Nähe- und Distanzmodelle“ (Koch/Oesterreicher 2010 und Ágel/Hennig (Hg.) 2006) und die in diesem Kontext wichtige Unterscheidung von konzeptioneller und medialer Mündlichkeit vorgestellt. Ausgehend von dem Modell von Ágel/Hennig werden in Abschnitt 4 die verwendeten Belege analysiert und abschließend in Abschnitt 5 die Analyseergebnisse vorgestellt und erläutert.

2. Definition Ellipse

Man kann zwischen einer syntaktischen und einer pragmatischen Perspektive unterscheiden und folgende Klassifikation vornehmen:

	syntaktische Perspektive	pragmatische Perspektive
Busler/Schlobinski (1997)	Ellipse	Sprechhandlung
Bußmann (2002)	Ellipse	–
Engel (2004)	Ellipse	–
Hoffmann (1997)	Analepse / Katalepse	situative, empraktische Ellipse
Klein (1993)	kontextkontrollierte Ellipse	kontextabhängige Ellipse
Rath (1979) und Selting (1997)	Konstruktionsübernahme	Eigenkonstruktion
Schwitalla (2006)	Analepse	Ellipse im engeren Sinne

Tab. 1: Ellipse

Den weiteren Überlegungen wird die Perspektive von Hoffmann (1997) und Schwitalla (2006) bezüglich der 'Ellipse' zu Grunde gelegt, d.h. Koordinationsellipsen wie Analepsen und Katalepsen werden nicht als Ellipsen im engeren Sinne verstanden. Sie sind integrative Strukturen und daher keine aggregativen nächsprachlichen Phänomene. Bei Hoffmanns Definition steht die pragmatische Perspektive im Zentrum. Die Ellipse wird in der gemeinsamen Sprechsituation von Sprecher und Hörer mitverstanden. Sie ist eine Minimaleinheit in mündlichen oder schriftlichen kommunikativen Praktiken.³

3. Nähe und Distanz

3.1 Nähe- und Distanzmodelle

Im Hinblick auf die Tatsache, dass oft medial geschriebene kommunikative Praktiken prototypische Merkmale der gesprochenen Sprache aufweisen (und umgekehrt), arbeiten Koch/Oesterreicher ausgehend von Sölls (1985, S. 19) Unterscheidung zwischen Medium und Konzeption das Nähe- und Distanzmodell in ihrem Buch „Gesprochene Sprache in der Romania“ (2011) aus. Koch/Oesterreicher heben an Sölls doppelter Unterscheidung hervor, dass der phonisch/graphische Code als eine „Dichotomie“ zu verstehen ist, während die konzeptionelle Ebene gesprochen/geschrieben ein Kontinuum mit unterschiedlichen Abstufungen und den Polen „Sprache der Nähe“ bzw. „Sprache der Distanz“ darstellt.

Auf dem Nähe- und Distanzmodell von Koch/Oesterreicher basierend erarbeiten Ágel/Hennig (Hg.) (2006) ein neues universelles Modell des Nähe- und Distanzsprechens. Dieses Modell arbeitet mit fünf hierarchisch gegliederten Ebenen. Das „Universale Axiom“ für das Nähesprechen lautet nach Ágel/Hennig (2006a, S. 13) „Raumzeit P = Raumzeit R“⁴ und bildet die erste Ebene. Die anderen vier Ebenen sind „Universale Parameter der Kommunikation“, „Universale Parameter der Diskursgestaltung“, „Universale Diskursverfahren“ und „Universale Diskursmerkmale“. Diesen vier auf dem Axiom aufbauenden Ebe-

³ Im Unterschied zum Begriff „Textsorten“ beziehen sich „kommunikative Praktiken“ sowohl auf schriftliche als auch auf mündliche Kommunikationsformen (siehe Fiehler 2005, S. 1180f.).

⁴ P: Produktion, R: Rezeption. Das universale Axiom für Distanzsprechen ist: Raumzeit P ≠ Raumzeit R.

nen werden jeweils fünf Parameter zugeordnet: Rollenparameter, Zeitparameter, Situationsparameter, Parameter des Codes und Parameter des Mediums. Leser, die mit dem Modell nicht vertraut sind, finden in Anhang I eine tabellarische Zusammenfassung von Sieberg (2014), die mir der Autor freundlicherweise als Manuskript überlassen hat.⁵

3.2 Ellipsen im Nähesprechen

Koch/Oesterreicher behandeln die Ellipse unter den „unvollständigen Sätzen“ (2011, S. 86) und vertreten die Meinung, dass die Ellipse zu den Hauptmerkmalen der gesprochenen Sprache zählt. Bühler folgend schränken sie den Begriff ‘Ellipse’ auf die Fälle ein, „in denen tatsächlich eine Satzkonstituente eingespart wird, die im Wortlaut [...] eindeutig aus dem unmittelbaren sprachlichen Kontext heraus rekonstruierbar ist“ (ebd.). Sie weisen auch auf Fälle hin, in denen die Valenz des Verbs nicht realisiert wird, aber auch nicht aus dem sprachlichen Kontext rekonstruierbar ist. Solche radikalen Nicht-Realisierungen der Valenzpartner „trifft man nur unter den Bedingungen kommunikativer Nähe an – [...] insbesondere auf Grund der Situations- und Handlungseinbettung [...]“ (ebd., S. 87). Gestik, Mimik, die thematische Zentrierung und die hohe Kooperationsbereitschaft der Kommunikationspartner können auch in diesen Fällen die Leerstelle des Verbs ausfüllen. Koch/Oesterreicher bezeichnen dagegen holophrastische Ausdrücke („empraktische Ellipse“ bei Bühler 1978, S. 155) nicht als Ellipsen. Sie sind aus ihrer Sicht in Situations- und Handlungskontexte eingebunden, kommen der Emotionalität und/oder der Spontaneität entgegen und werden in eindeutigen Wissens- und Erfahrungskontexten pro-

⁵ Siebergs Zusammenfassung enthält im Original eine wichtige über Ágel/Hennig hinausgehende Erweiterung, nämlich den Versuch einer Anwendung des Modells auf das Portugiesische. Diese Erweiterung lasse ich hier außer Acht. Sieberg hat dieses Schema im Laufe der letzten Jahre immer wieder ergänzt, verändert und an seinen neuesten Erkenntnisstand angepasst. So führte er z.B. zuletzt im Beschreibungsparameter „Zeit“ in die Gruppe der „Einfachen Verfahren der Diskursgestaltung“ – eines der „Universalen Verfahren der Diskursgestaltung“ – die neue Unterkategorie „Feste Formeln als erste Kurzreaktion auf die Äußerung des Gesprächspartners“ ein, also eine Art Scharnier zwischen den Turns der Sprecher. Siebergs Schema vereinfacht insofern, als es auf weitere Abstraktionsstufen von Ágel/Hennig verzichtet. Dazu zählen die in der Hierarchie des Modells oberhalb der „Universalen Diskursverfahren“ angeordneten Ebenen der „Universalen Parameter der Diskursgestaltung“ sowie die „Universalen Parameter der Kommunikation“.

blemlos verstanden. „Im Nähediskurs sind sie mit anderen Worten völlig adäquate und selbstverständliche Äußerungsformen, auch wenn sie keine ‘Sätze’ [...] darstellen.“ (ebd., S. 88).

Für Ágel/Hennig sind Ellipsen Nähemerkmale, wenn es sich um Sequenzen ohne Valenzträger⁶ handelt. Integrierte⁷ Koordinationsellipsen (syntaktische Perspektive) sind dagegen keine Nähemerkmale: „Gestern haben wir einen Spaziergang gemacht und dabei die Herbstfarben bewundert.“ Wenn die Integration aber nicht so fortgeschritten ist: „Gestern haben wir einen Spaziergang gemacht und dabei *wir* die Herbstfarben bewundert“, würde es sich um eine aggregative Ellipse handeln und diese zu den Nähemerkmalen gerechnet werden (vgl. Ágel/Hennig 2006b, S. 54).

Ellipsen werden im Modell neben anderen sprachlichen Phänomenen⁸ als „Nähe-Nicht-Sätze“ bezeichnet. Wir wollen hier folgende Typen in Abschnitt 4 hervorheben und besprechen, weil sie in großer Zahl in meinem Korpus belegt sind:

- (i) Rollenparameter: Adjazenzstrukturen (-ellipsen)
- (ii) Zeitparameter: aggregative Strukturen
- (iii) Situationsparameter: Topik-Ellipsen

⁶ Ágel unterscheidet bei der Valenz zwischen dem verbalen Valenzträger (relationale Sprachzeichen, die der Kategorie Verb angehören) und Valenzpotenz, dem Aktantenpotenzial des Valenzträgers. Bei der Valenzpotenz unterscheidet er weiter zwischen der strukturellen Valenzrealisierung (= Valenz und Sprachstruktur) und kontextuell-situativen Valenzrealisierungen (= Valenz im Text) (Ágel 2000, S. 105).

⁷ Integration vs. Aggregation: Bei diesem Oppositionspaar geht es um die Art der inhaltlichen Gliederung einer Information, ob diese zu integrativen Einheiten zusammengestellt oder additiv ist. Aggregative Satzstrukturen entstehen durch die zeitgleiche Abfolge von Planung und Produktion, sie sind also „nicht von einem übergeordneten Sehepunkt aus geordnet, also nicht integrativ“ (Ágel/Hennig 2007, S. 198). Aggregation wird von Ágel/Hennig in Anlehnung an Auer (2000) auch sehr passend als „on-line-Zeitlichkeit“ bezeichnet.

⁸ Andere Nähe-Nicht-Sätze wären nach Ágel und Hennig Anakoluthe, aggregative Satzrandstrukturen (wie z.B. Freies Thema links und Nachtrag rechts), Vokative und Nähe-Diskursmarker (Ágel/Hennig 2006b, S. 64).

Anhand einer Auswahl von Belegen des von mir verwendeten E-Mail-Korpus⁹ (siehe Anhang II) wird eine Analyse nach diesen Kriterien durchgeführt.

4. Exemplarische Analyse des Korpus

4.1 Rollenparameter: Adjazenzstrukturen (-ellipsen)

In linguistischen Analysen wird oft behauptet, dass sich bei der E-Mail-Kommunikation eine neue Form von Dialogizität konstituiert (vgl. Günther/Wyss 1996; Pansegrau 1997); dies hängt wesentlich mit der *Quoting*-Funktion zusammen. In der Antwort-E-Mail kann man Teile der Ursprungsnachricht, auf die man sich bezieht, einfügen (direktes Quoting) oder auch den ganzen Text der vorhergegangenen E-Mail zitieren (indirektes Quoting), dabei entstehen adjazente Strukturen.¹⁰

Die meistbelegte Adjazenzstruktur in unserem Korpus ist die Frage-Antwort-Sequenz. In den Belegen A.1-A.3¹¹ handelt es sich um direktes Quoting, in A.4-A.6 um indirektes.

In A.1-A.2 und A.4-A.5 beantwortet der E-Mail-Verfasser die Ja/Nein-Fragen, die ihm in der vorangegangenen E-Mail gestellt wurden. In A.1 und (mit einer dialektalen Variante) in A.2 negiert der Verfasser ohne den Sachverhalt zu verbalisieren. In A.5 wird dagegen der Sachverhalt wiederholt und sogar mit einem Synonym belegt: „Klausuren“ zu „Prüfungen“ der vorangegangenen E-Mail. Nebenbei ist auch hier das Kontakt-/Engführungssignal *oder* in der A.2 vorangegangenen E-Mail zu erwähnen, das zum Abgleichen von Meinen und Verstehen dient und damit mögliche kommunikative Missverständnisse verhindert. In A.3 und A.4 haben wir Beispiele von adjazenten Anschlüssen, in denen der E-Mail-Verfasser durch Nichtrealisierung des Pronomens *das* seine Äußerung unmittelbar mit der vorangegangenen E-Mail verbindet („Macht nichts“ statt „Das macht nichts“, „hab ich“ statt „das

⁹ Nur Beleg F.3 gehört zu meinem Briefkorpus, wie auch in der Analyse vermerkt wird.

¹⁰ Diese „neue“ Dialogizität in Form der Quoting-Funktion wird dann aber von den Verfassern nicht so oft, wie vermutet, benutzt. In den von mir untersuchten Mail-Texten (Franco Barros 2008, S. 756) verwenden die Verfasser zu 5,8% das direkte und zu 27,5% das indirekte Quoting.

¹¹ Alle Angaben in dieser Form beziehen sich auf das Korpus meiner Dissertation.

habe ich“). In A.6 haben wir einen Beleg eines adjazenten Anschlusses, bei dem der Verfasser mit einer Konjunktion unmittelbar an das vom anderen Geschriebene anknüpft, ohne dabei Satzteile zu verbinden: *aber wir muessen natuerlich nen termin ausmachen.*

4.2 Zeitparameter: Aggregative Strukturen

Das Oppositionspaar „Aggregation vs. Integration“ ist zentral für die Grammatik von Nähe und Distanz. Wie schon erwähnt, bedeutet das „Universale Axiom“ für das Nähesprechen, dass die Raumzeit der Produktion und die Raumzeit der Rezeption dieselbe ist. Dies führt nach Ágel/Hennig (2006a, S. 27) zu dem,

was Wilhelm Köller (1993, S. 21) in Anlehnung an den Kunsthistoriker Erwin Panofsky einen „Aggregatraum“ genannt hat. Während *Aggregativität* in der Kunstgeschichte mit der so genannten aspektivischen [verschrieben statt „aperspektivisch“? MF] Darstellungsweise der alt-ägyptischen und mittelalterlichen Malerei bzw. der Art und Weise, wie Kleinkinder malen, in Verbindung gebracht wird, möchten wir analog das Nähesprechen als einen fiktiven Aggregatraum charakterisieren, dessen Elemente eher (semantisch-pragmatisch) kohärent als strukturell kohäsiv organisiert sind.

Der *Aggregativität* stellen Ágel/Hennig (2006a) den auf Koch/Oesterreicher (2011 [1990]) beruhenden Begriff der *Integrativität* gegenüber, der sich auf strukturell kohäsive Ganzheiten bezieht.

Auf der Grundlage dieser Unterscheidung zeichnet sich das Nähesprechen durch einfache Informationsmodule aus, die vom Autor oder Sprecher bei ihrer Planung und Ausführung relativ unverbunden aneinandergereiht werden und die Dekodierung durch den Rezipienten oder Hörer erleichtern. Dieser aggregative Stil wird auch durch Ellipsen realisiert, wie in vielen unserer Belege zu sehen ist. Schon in A.4 ist das Nähemerkmal „Uneigentlicher Aussagesatz-V1“ (Auer 1993) zu erwähnen; es handelt sich um eine Verbspitzenstellung, die durch die Nichtrealisierung (Ellipse) eines obligatorischen Aktanten zustande kommt: *wollte nur fragen.* Beim *ob*-Satz haben wir eine Analepse; der Verfasser lässt Subjekt und Verb ganz weg und befolgt dabei das für die gesprochene Sprache typische Ökonomieprinzip, nach dem man nicht mehr zu sagen braucht, als für den Hörer (hier den Leser) zum Verständnis des Mitzuteilenden nötig ist (Schwitalla 2006, S. 103): *ob nicht mal Lust wieder auf einen Kaffee an der Uni.* Im Nähemodell ent-

spricht dieses Beispiel sowohl dem universalen Diskursverfahren der aggregativen Strukturierung ohne Beeinflussung der Projektionsstruktur als auch dem einfachen Verfahren der Einheitenbildung. In den Belegen B.1- B.4 sehen wir unterschiedliche Fälle von aggregativen Koordinationsellipsen. Bei der Koordination *ich gucks jetzt immer, wurde zum vorm-ins-bett-gehen-ritual* in B.1 wird die getilgte Akkusativergänzung „es“ vom ersten Elementarsatz zum elliptischen Subjekt im zweiten Elementarsatz, was notgedrungen zur Verbspitzenstellung führt. Im Gegensatz dazu würde eine integrative Koordination eher so aussehen: *ich guck es jetzt immer und es wurde so zum vorm-ins-bett-gehen-ritual*. In B.2 haben wir im ersten Elementarsatz der Koordination eine Negation *ist es nicht*, im zweiten werden Verb und Subjekt weggelassen; dagegen handelt es sich aber hier nicht um einen negierten Sachverhalt. In einer integrativen Koordination würde man die Reihenfolge der Sätze ändern, damit ein mögliches Missverständnis beim Leser vermieden wird. Dieses Beispiel lässt erkennen, dass die E-Mail-Verfasserin ihren Text spontan (aggregativ) ohne jegliche Planung oder Korrektur (integrativ) geschrieben hat. In Beleg B.3 haben wir, abgesehen von der Kleinschrift und der fehlenden Interpunktion, auf den ersten Blick eine integrierte Struktur mit einem komplexen Satz, der sich aus Parataxen und Hypotaxen zusammensetzt. Auffällig nächstsprachlich sind jedoch sowohl das Korrelat *das* (anstelle des eher integrativen *es*) als auch die Partikel *ja* und das Emotionswort *geil*, intensiviert durch das wertende Adjektiv *absolut*: *das finde ich ja absolut geil dass und wie du ihm geschrieben hast*. Gerade die Benutzung des Korrelates bewirkt, dass die Koordinationsellipse beim zweiten Teilsatz *und sehr nett* aggregativ und nicht integrativ ist, da die vorausgesetzte Struktur *ich finde absolut geil* nicht realisiert wurde. In B.4 haben wir verschiedene Beispiele der aggregativen Strukturierung. Statt des ersten *weil*-Satzes *weil a. mir eine mail geschrieben* projiziert der zweite *weil*-Satz *weil er dachte* einen Hauptsatz, der nicht realisiert wird *a. hat mir geschrieben*. Es handelt sich bei diesem Nähemerkmal um einen unabhängigen Nebensatz mit Beeinflussung der Projektionsstruktur. Erwähnenswert ist auch das Auslassen der Hilfsverbform *hat* im ersten *weil*-Satz, da die Hilfsverbform im vorigen *dass*-Satz *hast* ist. Es handelt sich hier um eine *Constructio ad Sensum*, in der das elliptische Prädikat mit dem Subjekt nicht formal, sondern nur semantisch korrespondiert. Letztendlich haben wir in diesem Beleg auch aggregative Koordinationsellipsen, in denen die im zweiten Konjunkt implizit gebliebene Kategorie

nicht identisch mit der expliziten Kategorie im ersten Konjunkt ist: *war ich aber nicht, sondern [ich war im] cafefitnesscenter [und ich war]/einkaufen.*

In der Frage *Vielleicht in der Bibliothek der Psychologen?* (C.1) werden Elemente aus dem Kontext vorausgesetzt, die nicht erneut realisiert werden (*Vielleicht [haben sie ein Buch von Ruth Cohn] in der Bibliothek der Psychologen*). Diese kontextkontrollierte Aggregationsellipse unterscheidet sich von der aggregativen Koordinationsellipse dadurch, dass es sich um keine Koordination handelt. Im Beleg C.2 bedankt sich der Verfasser der E-Mail für den Anruf der Adressatin. Sie hat angeblich ein gemeinsames Kaffee-Treffen verschieben müssen, womit der Verfasser einverstanden ist: *So verschieben wir den Kaffee, obwohl ich schon neugierig bin von dir zu hören!* Er macht auch den Vorschlag, das gemeinsame Treffen auf einen Abend zu verschieben und Rotwein anstatt Kaffee zu trinken: *Wegen mir gerne auch abends dann einen Rotwein, weil morgens ist dann schlecht wegen der Schule.* Das Verb *verschieben* wird hier aus dem Kontext vorausgesetzt. Dabei wird seine Projektionsstruktur beeinflusst, indem die Präpositivergänzung *auf den Abend/auf abends* nicht realisiert wird. Die Akkusativergänzung *einen Rotwein* ist eine kontextgebundene Kurzform ohne explizites vorausgesetztes Element. Im Kontext ist die Rede von einem *Kaffee-Treffen* bzw. *einen Kaffee trinken*; der Verfasser macht in diesem Sinne den Vorschlag, am Abend *dann einen Rotwein* zu trinken.

4.3 Situationsparameter: Topik-Ellipsen, pragmatische Ellipsen, Handlungsellipsen

4.3.1 Topik-Ellipsen

Bei den Nähemerkmalen *Uneigentliche Aussagesatz-Verbspitzenstellung* (Zeitparameter) und *Topik-Ellipse* (Situationsparameter) liegt, bedingt durch die Nichtrealisierung eines obligatorischen Aktanten im Vorfeld, Verbspitzenstellung vor. Die Unterscheidung zwischen beiden fällt oft schwer. Schwitalla (1988, S. 76) weist darauf hin, dass auf Grund des gemeinsamen Wahrnehmungshorizontes in gesprochener Sprache (Nähesprechen) unabhängig von vorhergehenden Sätzen formale Subjekte entfallen können (*riecht gut* statt *es riecht gut*). Solche Fälle nennt er *Topik-Ellipsen*. Wie schon oben erwähnt, entstehen *uneigentliche Verbspitzenstellungen* (Auer 1993) bei der Nichtrealisierung ei-

ner obligatorischen Ergänzung des Verbs: das Fehlen des Pronomens der 1. oder 2. Person Singular, des Subjekts- oder Objektspronomens *das* und des expletiven *es*. Die Verbflexion, die starke Indizien dafür liefert, welches Pronomen fehlt, die Origo des *Ich-Hier-Jetzt* und die Situationsgebundenheit erleichtern die Interpretation. Imo weist zu Recht darauf hin, dass es offensichtlich sei, „dass uneigentliche Verbspitzenstellungen mit bestimmten, hoch frequenten *verba dicendi* et *sentiendi* wie *wissen*, *finden* oder *glauben* besonders häufig auftreten“ (Imo 2013, S. 297), und genau dieser Aspekt bildet den Unterschied zu den Topik-Ellipsen.

In den Belegen D.1-D.3 fehlt das Subjektspronomen *das* (*stimmt aber nicht/ist also pure und ungeschminkte „das übel mit der wurzel ausreißen“-politik./Hört sich voll gut an irgendwie!*). Die vorher erwähnten Aussagen zu den Eliteuniversitäten in den USA in D.1, zur österreichischen Politik und Wirtschaftssituation in D.2 und zum Urlaubstraum in Israel in D.3 erleichtern die Interpretation der Strukturen mit fehlenden Ergänzungen. In D4 *Tut mir leid* und im Skopus der Operator-Skopus-Struktur in D.5 *wird schon werden* fehlt das expletive *es*, ohne aber Verständigungsprobleme zu schaffen. Dies dürfte wohl daran liegen, dass das expletive *es* im Prinzip keinen eigenen Beitrag zur Gesamtbedeutung leistet.

4.3.2 Pragmatische Ellipsen

Andere Ellipsen, die im Vergleich zu den Topik-Ellipsen in unserem Korpus in einer geringeren Zahl vorkommen, sind die *pragmatischen* Ellipsen. Darunter verstehen wir mit Ágel/Hennig (Hg.) (2006, S. 395) sowohl „situationsgebundene Kurzformen ohne Appellfunktion“, z.B. beim Anblick des neuen Hauses eines Freundes: *Schönes Haus*, als auch mit Schwitalla (1988, S. 76) die Fälle, in denen man sich in metakommunikativen Äußerungen auf Aspekte der gerade ablaufenden Interaktion beziehen kann, „ohne diese explizit zu nennen, weil die Gesprächsteilnehmer sie in ihrem Interaktionswissen (nicht im thematischen Wissen) haben“. Schwitalla gibt u.a. folgende Beispiele an: *können wir anfangen?* (mit der Diskussion); *darf ich mal unterbrechen?* (den Redner); *ich bin noch nicht fertig!* (mit meinem Beitrag).

Die Belege E.1-E.3 sind Kurzformen, die in der im E-Mail-Wechsel kreierten und beschriebenen Situation der Kommunikationspartner völlig angebracht sind. In E.1 beschreibt der Autor seinen Besuch im Museum als *schön*, seinen Zustand danach als *aber müde*, beendet seinen Text mit *So nun ins Bett* (E.2) und kommt durchweg ohne Verbum und explizites Subjekt aus. In E.3 wird eine umgangssprachliche Redewendung benutzt, ohne dass die Akkusativergänzung präzisiert würde: *einen trinken*. In E.4 erzählt die Autorin von Isabella und ihrer baldigen Prüfung. Ihren Wunsch, dass Isabella Erfolg in der Prüfung hat, drückt sie mit der elliptischen Aufforderung an die Mailpartnerin *Daumen halten* aus, etwa in der Art *Bitte die Daumen halten!*

4.3.3 Handlungsellipsen

Die dritte Art von Ellipsen, die im Nähe- und Distanzmodell von Ágel/Hennig zu den Nähemerkmalen des Situationsparameters gehört, ist die *Handlungsellipse*. Diese Ellipsen bezeichnet Bühler (1978, S. 155) als *empirische Nennungen*. Es handelt sich dabei um Kurzformen, die sich in stark vorstrukturierten Situationen ergeben und eine klare Appellfunktion haben. Gerade wegen dieser zwei Aspekte treten sie fast ausnahmslos in der gesprochenen Sprache und nur am Rande in schriftlicher Kommunikation auf. In unserem gesamten Korpus kommen nur drei Belege vor, zwei in den E-Mails (F.1-F.2) und einer in den Briefen (F.3). Auf eine Bitte um Information zu einer Webseite „fordert“ der Autor den E-Mail-Empfänger in F.1 „auf“, die Webadresse anzuklicken. Da die E-Mail-Autorin in F.2 Vegetarierin ist, fordert sie den Empfänger auf, keinen Hackbraten o.Ä. für ein gemeinsames Abendessen zu kochen. In F.3 handelt es sich um einen Appell vom Autor an sich selbst. Nachdem er von der Schule, Fächern und Noten erzählt hat, möchte er zu anderen persönlichen Themen wechseln.

5. Schlussfolgerungen

Die hier anhand von wenigen Belegen durchgeführte Untersuchung stützt meine Hypothese, dass die kommunikative Praktik E-Mail sich im Kontinuum Nähe und Distanz relativ dicht am Nähepol befindet. Die ausführlichere (viel mehr Belege umfassende) Analyse in Franco Barros (2008) bestätigt das und ergibt, dass die hier analysierten Nähemerkmale häufiger in E-Mails als in Briefen auftreten (Abb. 1-4):

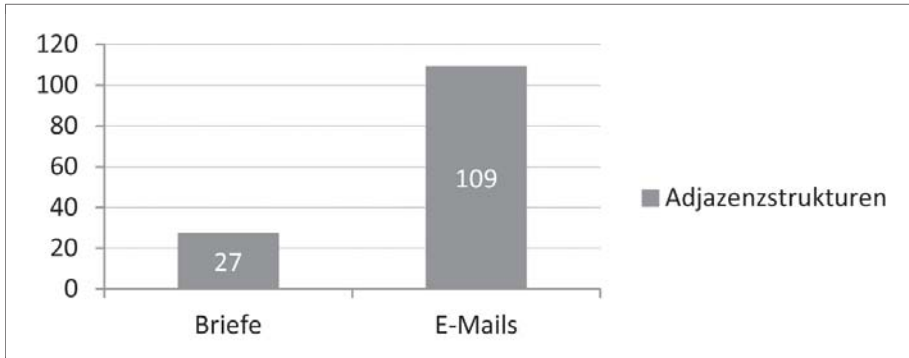


Abb. 1: Adjazenzstrukturen

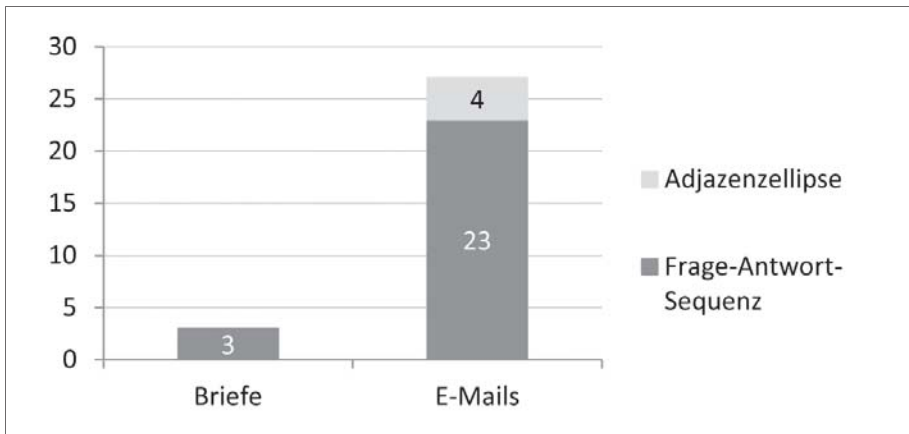


Abb. 2: Adjazenzellipse und Frage-Antwort-Sequenz

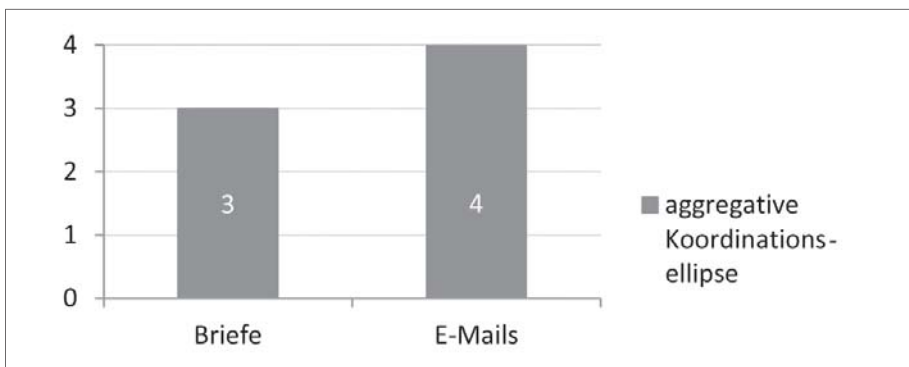


Abb. 3: Aggregative Koordinationsellipse

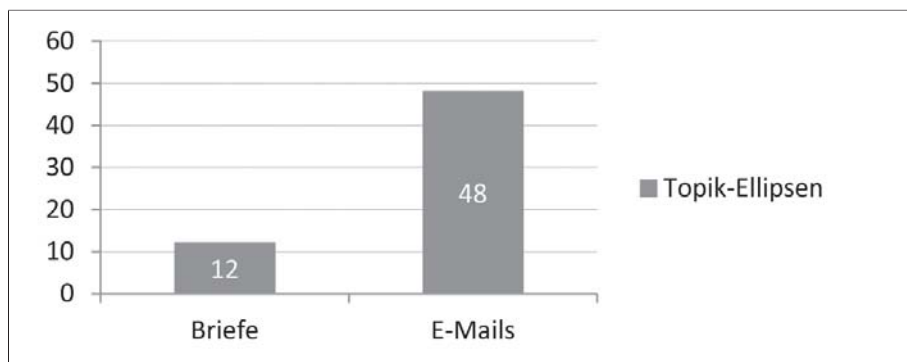


Abb. 4: Topik-Ellipsen

Wie den Analysen zu entnehmen ist, kommen in privaten E-Mails Topik-Ellipsen sowie Adjazenzstrukturen wie z.B. die Frage-Antwort-Sequenz relativ häufig vor. Das zeigt, dass es sich bei den hier analysierten E-Mails nicht um beschleunigte Briefe handelt, sondern um E-Mails, deren Frontalität der Wirkung des sogenannten *turn* in der gesprochenen Sprache nahe kommt. Anders gesagt: Die Bewusstseinslage der Verfasser derart frontaler Mails scheint der von Sprechern in einer Face-to-face-Kommunikation verwandt, die gezwungen sind, unterschiedliche Geltungsansprüche gemeinsam und spontan auszuhandeln: Fragen, Antworten, Behauptungen, Aufforderungen etc. Ungeachtet der angedeuteten Variationsbreite erscheint es auf der Grundlage meiner Analysen gerechtfertigt, zu behaupten, dass die private E-Mail tendenziell nächersprachlich ist. Diese Tendenz ist wohl auch eine Folge der spezifischen pragmatischen und technischen Bedingungen der Neuen Medien.¹²

¹² Eine Tendenz zur Mündlichkeit bzw. Nähe in der geschriebenen Sprache gab es in unterschiedlichen Epochen der deutschen Sprachgeschichte. Unter „rein und klar deutsch“ verstand Luther die gesprochene Sprache des Volkes, „also redet die mutter ym haus und der gemeine Mann“ (in Wolff 1999, S. 130). Luther gibt in seinen Texten nicht nur verbalen Ausdrücken den Vorzug vor nominalen, sondern macht auch gern von freier Wortstellung im Satz, Dialogstrukturen, Ellipsen und Modalpartikeln Gebrauch.

Dass das geschriebene Deutsch im 20. Jahrhundert Nähemerkmale bzw. Merkmale der gesprochenen Sprache aufweist, hat schon Eggers (1973) nachgewiesen (vgl. dazu Stedje 2001, S. 177ff.). Nähemerkmale wie einfache Sätze in populärwissenschaftlichen Schriften und Zeitungen, parataktischer Satzbau, „weil“ mit Hauptsatzwortfolge, Ellipsen und Ausklammerungen kommen nach Eggers im 20. Jahrhundert in hoher Frequenz vor.

Nach dem Aufschwung des Internets seit Ende der 1990er Jahre erscheinen neue Kommunikationsformen; wenn auch medial schriftlich, weisen sie doch Nähemerkmale auf. In diesem Falle ist die zu beobachtende Nähesprachlichkeit jedoch anders bedingt als in der Lutherzeit und in der Vorgegenwart. Das Internet ist ein „Multimedium“ oder „Hybridmedium“ (Schlobinski 2005, S. 9), eine Technologie, in welcher dank der Digitalisierung sowohl alte als auch neue Medien integriert werden. Das Internet ist ein Hypermedium, in dem die Benutzer zugleich schriftlich, mündlich und audiovisuell kommunizieren können. Als Basis dafür dient der Hypertext: Durch Querverweise können die Leser von einer Textpassage in eine andere springen, die Lektüre erfolgt nicht mehr linear. Per einfachem Mausklick werden Hyperlinks aktiv, „die es erlauben, zwischen den *Knoten* [...] hin- und herzuflitzen. Hypertexte könnte man auch als *Überfliegertexte* bezeichnen“ (Abel 2000, S. 62). Hypermedia erlauben dem Benutzer sogar, von einem schriftlichen Text in ein anderes Format zu springen. So können wir beispielsweise mittels Mausklick auf einen Hyperlink eines schriftlichen *Tweets* in der Kommunikationsform *Twitter* in ein Bild oder ein Video gelangen. Mit der Mobile Application *WhatsApp* können wir z.B. mit unseren Kommunikationspartnern Textnachrichten, eigene Tonaufnahmen, Bild-, Video- und Ton-Dateien sowie Standortinformationen von Mobilgeräten wie Smartphones austauschen. Eine weitere Bestätigung meiner in der vorliegenden Studie vertretenen These ist, dass man auf diese virtuellen Objekte auch genauso in Form von Ellipsen referieren kann, wie man das im realen Leben auf reale Objekte tut: *Schmeckt gut* bei der Suppe und *wie schön* bei einem geposteten Foto oder einem durch Klick aktivierbaren *YouTube-Clip*. Das damit verbundene Auftreten von Merkmalen der gesprochenen Sprache in der Schriftsprache bildet einen wichtigen Forschungsgegenstand der Sprachwissenschaft. Das Modell des Nähe- und Distanzsprechens von Ägel/Hennig ist meiner Meinung nach ein adäquates, operationales und universales Werkzeug für die Beschreibung und Interpretation dieser Tendenz.

Literatur

- Abel, Jürgen (2000): *Cyberslang. Die Sprache des Internet von A bis Z*. 2. Aufl. München.
- Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. Tübingen.
- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (2006a): *Theorie des Nähe- und Distanzsprechens*. In: Ágel/Hennig (Hg.), S. 3-31.
- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (2006b): *Praxis des Nähe- und Distanzsprechens*. In: Ágel/Hennig (Hg.), S. 33-74.
- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (Hg.) (2006): *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähertexten 1650-2000*. Tübingen.
- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (2007): *Überlegungen zur Theorie und Praxis des Nähe- und Distanzsprechens*. In: Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (Hg.): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen, S. 179-214.
- Auer, Peter (1993): *Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch*. In: *Deutsche Sprache* 21, S. 139-222.
- Auer, Peter (2000): *On-line-Syntax oder: was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen*. In: *Sprache und Literatur* 85, S. 43-56.
- Bühler, Karl (1978): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Frankfurt a.M./Berlin/Wien.
- Busler, Christine/Schlobinski, Peter (1997): *„Was er (schon) (...) konstruieren kann – das sieht er (oft auch) als Ellipse an.“ Über 'Ellipsen', syntaktische Formate und Wissensstrukturen*. In: Schlobinski (Hg.), S. 93-115.
- Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3. Aufl. Stuttgart.
- Eggers, Hans (1973): *Deutsche Sprache im 20. Jahrhundert*. München.
- Engel, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München.
- Fiehler, Reinhard (2005): *Gesprochene Sprache*. In: *Duden. Die Grammatik*. 7. Aufl. Mannheim u.a., S. 1175-1252.
- Franco Barros, Mario (2008): *Neue Medien und Text: Privatbrief und private E-Mail im Vergleich*. Funchal.
- Günther, Ulla/Wyss, Eva Lia (1996): *E-Mail-Briefe – eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. In: Hess-Lüttich, Ernest/Holly, Werner/Püschel, Ulrich (Hg.): *Textstrukturen im Medienwandel*. Frankfurt a.M. u.a., S. 61-86.

- Hoffmann, Ludger (1997): Ellipse. In: Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al.: Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 1. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7.1). Berlin/New York, S. 409-443.
- Imo, Wolfgang (2013): Ellipsen und Verstehen in der Interaktion. In: Hennig, Mathilde (Hg.): Die Ellipse: Neue Perspektiven auf ein altes Phänomen. Berlin/New York, S. 281-350.
- Klein, Wolfgang (1993): Ellipse. In: Jacobs, Joachim/Stechow, Arnim von/Sternefeld, Wolfgang/Vennemann, Theo (Hg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An international handbook of contemporary research. 1. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 9.1). Berlin/New York, S. 763-799.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2011 [1990]): Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch. 2. Aufl. Berlin/New York.
- Köller, Wilhelm (1993): Perspektivität in Bildern und Sprachsystemen. In: Eisenberg, Peter/Klotz, Peter (Hg.): Deutsch im Gespräch. Stuttgart, S. 15-34.
- Pansegrau, Petra (1997): Dialogizität und Degrammatikalisierung in E-mails. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen, S. 86-104.
- Rath, Rainer (1979): Kommunikationspraxis: Analysen zur Textbildung und Textgliederung im gesprochenen Deutsch. Göttingen.
- Scherer, Carmen (2006): Korpuslinguistik. Heidelberg.
- Schlobinski, Peter (2005): Sprache und internetbasierte Kommunikation – Voraussetzungen und Perspektiven. In: Siever, Torsten/Schlobinski, Peter/Runkehl, Jens (Hg.): Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet. Berlin/New York, S. 1-14.
- Schlobinski, Peter (Hg.) (1997): Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen.
- Schwitalla, Johannes (1988): Kommunikative Bedingungen für Ergänzungsrealisierungen. In: Helbig, Gerhard (Hg.): Valenz, semantische Kasus und/oder „Szenen“. Berlin, S. 74-84.
- Schwitalla, Johannes (2006): Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. 3. Aufl. Berlin.
- Selting, Margret (1997): Sogenannte 'Ellipsen' als interaktiv relevante Konstruktionen? Ein neuer Versuch über die Reichweite und Grenzen des Ellipsenbegriffs für die Analyse gesprochener Sprache in der konversationellen Interaktion. In: Schlobinski (Hg.), S. 117-155.
- Sieberg, Bernd (2009): Nähesprechen im Portugiesischen: Unter besonderer Berücksichtigung der kommunikativen Praktiken des Internet. In: *Estudios Filológicos Alemanes* 17, S. 185-203.

- Sieberg, Bernd (2014): Zusammenfassende Darstellung des Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Vilmos Ágel und Mathilde Hennig. Ms.
- Söll, Ludwig (1985): *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*. 3. Aufl. Bearb. von Franz Josef Hausmann. Berlin.
- Stedje, Astrid (2001): *Deutsche Sprache gestern und heute*. 5. Aufl. München.
- Wolff, Gerhart (1999): *Deutsche Sprachgeschichte*. 4. Aufl. Tübingen/Basel.